

**Zeitschrift:** ASMZ : Sicherheit Schweiz : Allgemeine schweizerische  
Militärzeitschrift

**Herausgeber:** Schweizerische Offiziersgesellschaft

**Band:** 150 (1984)

**Heft:** 12

**Anhang:** Afghanistan : 5 Jahre Widerstand und Kleinkrieg

**Autor:** Stahel, Albert A. / Bucherer, Paul

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 15.03.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

Albert A. Stahel, Herrliberg  
und Paul Bucherer, Liestal

# Afghanistan

## 5 Jahre Widerstand und Kleinkrieg



Beilage zur «Allgemeinen Schweizerischen Militärzeitschrift»  
ASMZ Nr. 12/1984

---

Albert A. Stahel, Herrliberg  
und Paul Bucherer, Liestal

# Afghanistan

## 5 Jahre Widerstand und Kleinkrieg

Druck und Verlag:  
Huber & Co. AG, Presseverlag, 8500 Frauenfeld  
Abdruck:  
auch teilweise, nur mit Quellenangabe gestattet

---

Seit Weihnachten 1979 herrscht in Afghanistan Krieg. Trotz einer beachtlichen Besetzungsmacht – acht Divisionen und fünf Luftlande-Sturmbrigaden – ist es den Sowjets in zahlreichen Offensiven bisher nicht gelungen, den Widerstand der Bevölkerung vor allem ausserhalb der Hauptstadt zu brechen. Unter beiderseits schweren Verlusten und unsagbarem Elend für die Afghanen scheint der grausam geführte Klein- und Vergeltungskrieg auf unabsehbare Zeit weiterzugehen. Die Hilfe von aussen fliesst spärlich; die westliche Welt schweigt; die russische Öffentlichkeit ist desinformiert.

Die immer seltener werdende Erwähnung des Geschehens in der Tagespresse und den elektronischen Medien veranlasst uns, einen knappen Gesamtüberblick über den Krieg zu geben und damit dem freiheitsliebenden, kämpferischen und opferbereiten Volk wenigstens eine Ehre zu erweisen.

Frank A. Seethaler

## 1. Historischer Rückblick

Die Ursprünge des Einmarsches der sowjetischen Streitkräfte in Afghanistan vom **24. bis 27. Dezember 1979** können bis in die Mitte des **19. Jahrhunderts** zurückver-

folgt werden. Damals begann das zaristische Russland mit der Einverleibung der alten **Khanate** Zentralasiens in sein Imperium. Dies war ein Bestandteil des alten Traums der Za-

ren, sich einen Zugang zu den «warmen Meeren» zu sichern, wie ihn Peter der Grosse im 16. Jahrhundert formuliert hatte (Abb. 1).

Für den Schutz Indiens gegenüber

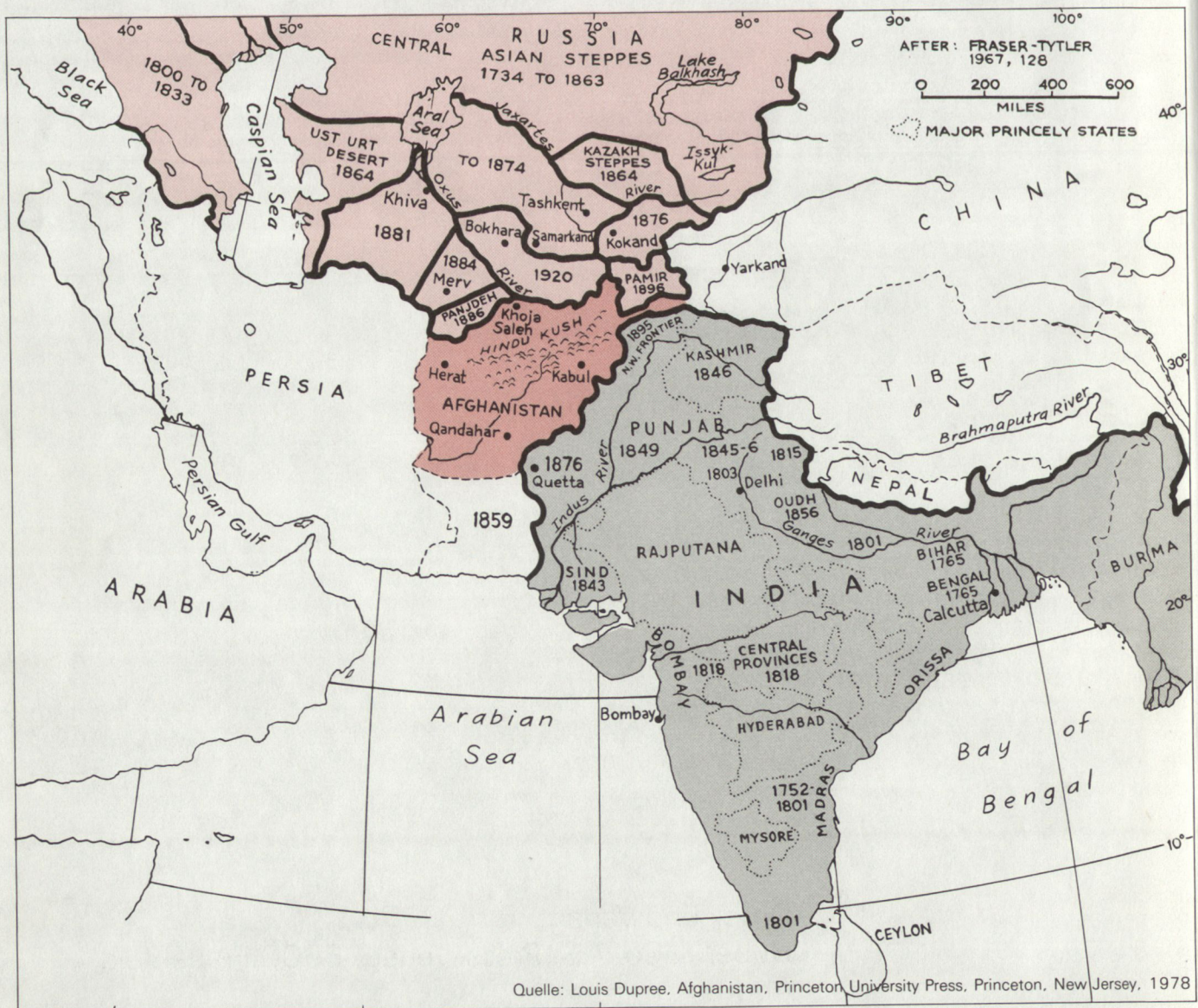


Abbildung 1. Russisches und englisches Vordringen in Zentralasien und Indien

diesem Vorstoss versuchte Grossbritannien zur damaligen Zeit im NW seinen Herrschaftsbereich bis zum Hindukush auszudehnen. Aus strategischer Sicht war die Sicherung der «Schlüsselstellungen» von Kabul und Herat für die Zukunft des anglo-indischen Kaiserreichs entscheidend. Da über Afghanistan die historische Einfallachse nach Indien verläuft, versuchte Grossbritannien in zwei Kriegen — 1839–42 und 1878–80 — den Stämmen Afghanistans eine britische Marionetten-Regierung aufzuzwingen. Während der erste Krieg mit dem Rückzug der Engländer endete, **erreichte Grossbritannien dieses Ziel teilweise mit dem zweiten Krieg:** es gelang, einen **Pufferstaat** zwischen dem eigenen und dem russischen Imperium zu errichten. Nach zähen Verhandlungen und Drohungen konnten **1896** die endgültigen Grenzen des heutigen Afghanistan zwischen den beiden Mächten festgelegt werden. Damit sein Land bis zum Pamir als Pufferstaat wirken konnte, erhielt der Emir von Afghanistan auch den heute durch die UdSSR annektierten WAKHAN zugewiesen: es grenzte damit im Osten an die chinesische Provinz Sinkiang. Allerdings gab sich Grossbritannien mit der Errichtung des Pufferstaates allein nicht zufrieden. Auch die Aussenpolitik Afghanistans wurde gegen Ende des **19. Jahrhunderts** durch das britische Imperium bestimmt. Innenpolitisch hatte der afghanische Herrscher, Emir Abdur Rahman Khan freie Hand. Mit Härte baute er seinen Staat auf und hielt ihn leidlich in Ordnung. Seine Armee galt als die bestausgerüstete der ganzen Region. Dass er auch politischen Weitblick besass, beweist sein Testament, das **um 1900** verfasst wurde. Darin warnt er seine Nachfolger davor, den russischen Freundschaftsbeteuerungen Glauben zu schenken.

Nach dem Ende des Ersten Weltkrieges versuchte der damalige Herrscher Afghanistans, König Amanullah, die britische Vormundschaft mit dem **Dritten anglo-afghanischen Krieg** abzuschütteln. Das Ergebnis des Krieges von 1919 war der Rückzug der kriegsmüden Briten aus dem afghanischen Grenzgebiet und die Preisgabe der Kontrolle der Aussenpolitik Afghanistans, aber auch die Streichung der grosszügigen regelmässigen Subsidien Englands an den Emir.

Die Bildung Pakistans nach dem Abzug der Engländer aus Indien führte zu schweren aussenpolitischen Spannungen. Dem neuen Staat waren auch die von Afghanistan beanspruchten pashtunischen Siedlungsgebiete westlich des Indus zugesprochen worden. Afghanistan betrieb in den fünfziger Jahren eine Schaukelpolitik zwischen den USA und der UdSSR. Jedoch stellten die USA ihre wirtschaftliche Unterstützung als Folge der Spannungen zwischen Afghanistan und Pakistan nach und nach ein; ganz im Gegensatz zur UdSSR, die sich auch politisch voll hinter die afghanischen Gebietsansprüche gegenüber Pakistan stellte. In dieser Zeit der wirtschaftlichen Unterstützung wurde auch das **Strassennetz** Afghanistans durch die beiden Weltmächte errichtet. Während die UdSSR aufgrund von deutschen Vermessungen die beiden Achsen **Kushka - Herat - Kandahar und Termez - Mazar - Kabul - Jalalabad** bis an die pakistanische Grenze als Betonpiste für eine Belastung von 60 Tonnen ausbaute, überliess sie den USA den Bau der Verbindungen **Islam Qala - Herat und Kabul - Kandahar** (Abb. 2).

In den **sechziger Jahren** wurde in Afghanistan eine kommunistische Partei mit der Bezeichnung **Khalq** (Volk) unter der Führung von **Nur Mohammad Taraki** gebildet.

1967 spaltete sich die Partei in die beiden Fraktionen **Khalq und Parcham** (Banner). Die prosowjetische Fraktion Parcham wurde durch den Generalsohn **Babrak Karmal** angeführt.

Am **17. Juli 1973** wurde die Monarchie durch einen Staatsstreich unter der Führung von **Mohammed Daud Khan**, des Cousins des Königs, beseitigt. Fünf Jahre später, am **27. April 1978**, wurde Daud durch einen militärischen Aufstand unter Leitung der beiden kommunistischen Fraktionen, die sich kurz vorher zur «Demokratischen Volkspartei Afghanistans» vereinigt hatten, gestürzt. Daud und 30 Mitglieder seiner Familie wurden dabei massakriert. Die sogenannte Saur-(April)-Revolution brachte **Taraki** als Präsident an die Macht; Babrak Karmal wurde Vizepräsident. Noch im selben Jahr spalteten sich die beiden Fraktionen erneut. Karmal wurde als Botschafter in die CSSR abgeschoben. Taraki erhielt von der UdSSR finanzielle und wirtschaftliche Unterstützung; damit

kamen auch Tausende von Beratern ins Land. Die kommunistische Regierung versuchte durch ein schnelles Entwicklungsprogramm Afghanistan in einen Staat des 20. Jahrhunderts zu verwandeln. So wurde unter anderem eine Bodenreform angeordnet, soziale Reformen und Erziehungsmassnahmen per Dekret eingeführt. Das überstürzte Programm scheiterte.

Sowohl der Khalq- wie auch der Parcham-Fraktion gelang es nicht, in der streng islamischen Bevölkerung eine Basis zu finden. Rechnete man zu den damals **6000** eingeschriebenen **Parteimitgliedern** beider Fraktionen noch eine zehnmal so grosse Zahl von Sympathisanten hinzu, so waren dies kaum ein halbes Prozent der Gesamtbevölkerung von 15 Millionen.

Im April 1979 brach praktisch gleichzeitig in allen Provinzen der Aufstand des Volkes gegen das kommunistische Regime aus. Während die Regierung mit ihrer **Armee von 90 000 Mann** zwar weiterhin die Städte kontrollierte, verlor sie vor allem in den schwer zugänglichen Teilen des Zentrums und Ostens Afghanistans jegliche Macht.

Im **März 1979** war Hafizullah Amin unter Taraki Ministerpräsident geworden. Er trieb die Niederschlagung des Aufstandes voran. Die Gefängnisse füllten sich wohl mit Gefangenen, dies führte aber nicht zur Beendigung des Aufstandes. Trotz härtesten Repressionsmassnahmen musste in absehbarer Zeit mit dem Zusammenbruch des kommunistischen Regimes in Kabul gerechnet werden. Während im Westen niemand auf diese Entwicklung reagierte, wurde die sowjetische Regierung durch diese Perspektive aufgeschreckt. Ein Zusammenbruch des Regimes in Kabul und die Machtübernahme durch islamische Fundamentalisten würde zu Unruhen unter der moslemischen Bevölkerung der zentralasiatischen Republiken der UdSSR führen. Diese Bevölkerung, bestehend aus **Usbeken, Turkmenen und Tadjiken**, ist mit Volksgruppen in Afghanistan sprachlich und ethnisch verwandt. Es bestehen sogar noch aus den zwanziger Jahren — der Basmachi-Zeit — Familienbeziehungen. Neben diesen Auswirkungen musste ein solcher Sturz gleichzeitig auch den Einfluss der UdSSR auf ihre Klienten in der islamischen Welt mindern.

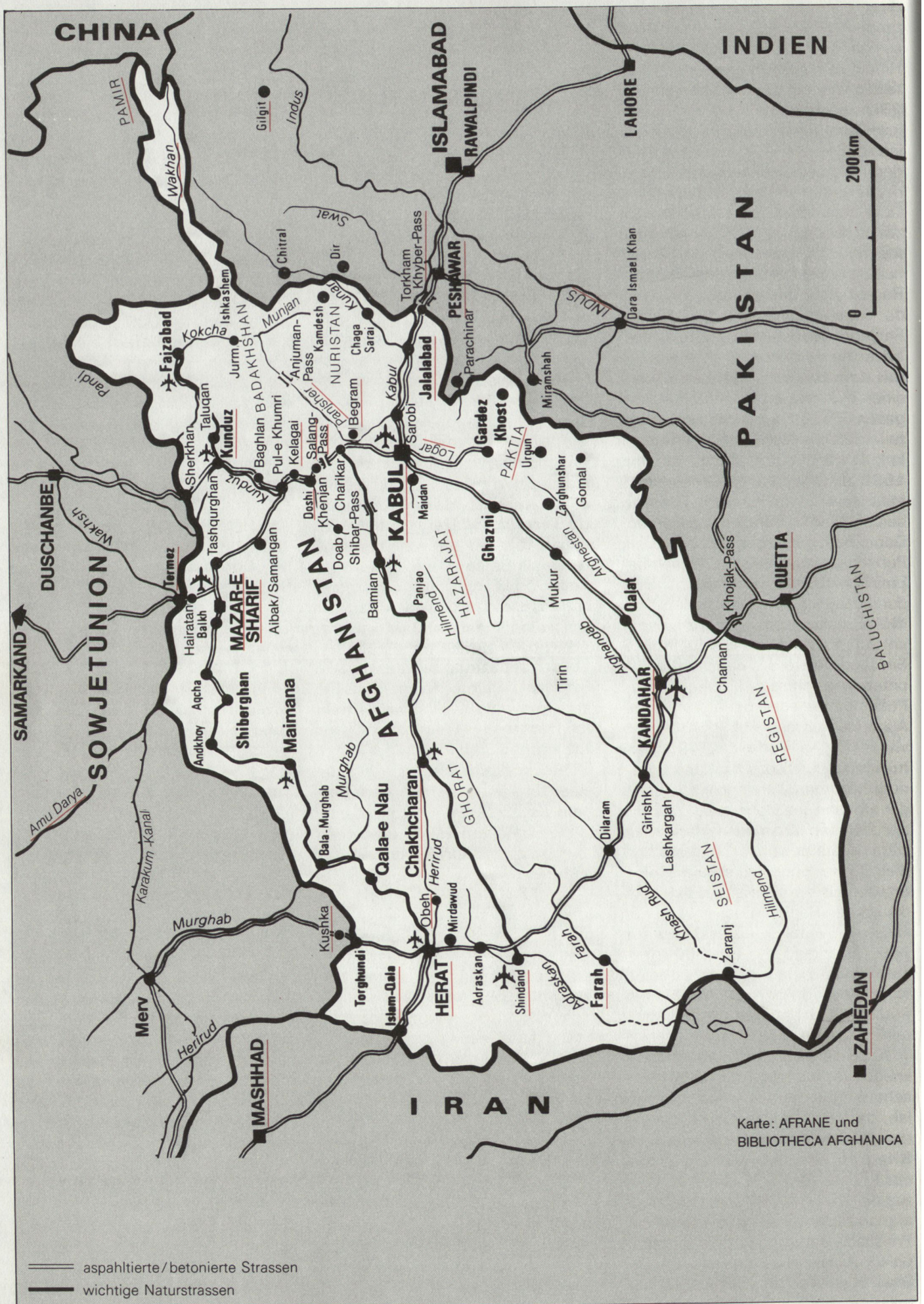


Abb. 2. Übersichtskarte Afghanistans mit den im Text erwähnten Orten und Regionen.

## 2. Die sowjetische Besetzung 1979

Die erste Reaktion der sowjetischen Führung war die Entsendung von mehreren tausend Militärberatern nach Afghanistan. Gleichzeitig wurde Taraki empfohlen, den nationalistisch eingestellten, mit äusserster Härte vorgehenden Hafizullah Amin aus seinem Amt zu entlassen. Dieser kam jedoch den Sowjets zuvor. Am **14. September 1979** wurde Taraki in seinem Palast angegriffen und schwer verwundet. Am **17. September** starb er. Nun wurden die militärischen Vorbereitungen für einen Einmarsch nach Afghanistan ergriffen. Mitte Dezember wurden die in den Afghanistan benachbarten Sowjetrepubliken stationierten **Divisionen des 3. Bereitschaftsgrades** mit Reservisten aufgefüllt und verstärkt. Diese Reservisten waren vor allem moslemische **Usbeken und Turkmenen**.

Gleichzeitig versuchte die sowjetische Führung, Amin beim Einmarsch der sowjetischen Truppen zum Rücktritt zugunsten von Babrak Karmal zu zwingen. Zu diesem Zweck wurde schon am **2. Dezember 1979** **Generalleutnant Viktor Paputin** nach Kabul entsandt.

Der sowjetische Einmarsch verlief – zumindest zu Beginn – entsprechend dem **Muster des Einmarsches in die CSSR 1968**. Die ersten sowjetischen Kampftruppen, die in Afghanistan eintrafen, waren Einheiten der **105. Garde-Luftlandedivision**, die bereits am 24. Dezember 1979 den Flugplatz von **Begram**, 50 km nördlich von Kabul, sicherten (Abb. 3).

Zum gleichen Zeitpunkt wurden die afghanischen Einheiten durch ihre sowjetischen Berater weitgehend neutralisiert. Unter dem Vorwand der Lieferung modernerer Batterien wurden die Panzer unbrauchbar gemacht, Kommunikationseinrichtungen sabotiert und das gesamte afghanische Offizierskorps bei einem rauschenden Fest mit Strömen von Wodka eliminiert. Am **25. und 26. Dezember** wurde durch **280** Einsätze von Iljuschin-II-76-, Antonow-An-22- und An-12-Transportflugzeugen die **gesamte 105. Garde-Luftlandedivision** mit 7500 Mann nach Begram verlegt. Der kritischste Tag war der **27. Dezember 1979**. Während verschiedene Einheiten mit ihren BMD nach



Abb. 3. Die strategische Luftlandung der 105. Garde-Luftlandedivision auf dem Flugplatz Begram vom 24. bis 26. 12. 1979.

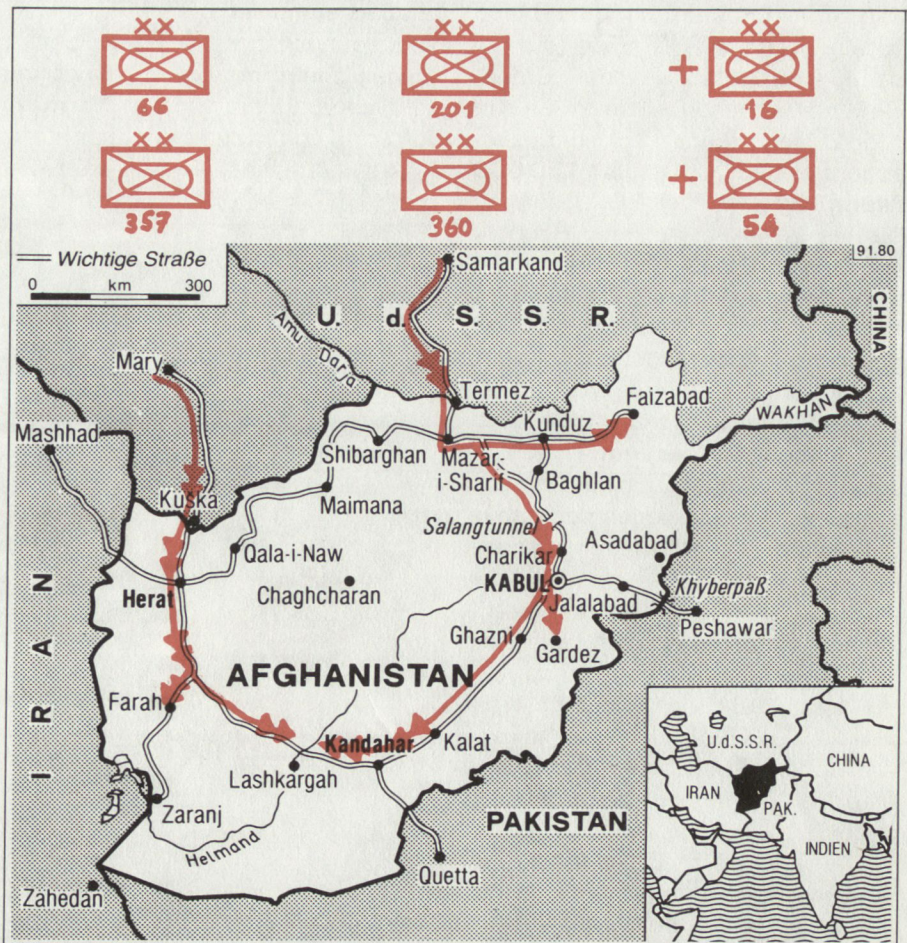


Abb. 4. Die Besetzung Afghanistans durch die 357., 66., 360. und 201. Motorisierten Schützendivisionen vom 25. bis 27. 12. 1979. Mitte 1980 Verlegung der 16. und der 54. Mot S Div nach Afghanistan.

Kabul hineinführen und die Schlüsselpunkte besetzten, wurde durch andere Einheiten, unterstützt durch **Luftlandepanzer ASU-85**, der **Darulaman-Palast**, 10 km südlich der Hauptstadt, umstellt. Paputin hatte einige Tage zuvor, unter dem Vorwand der erhöhten Sicherheit, Amin empfohlen, dorthin zu ziehen. Paputin versuchte nun Amin zu überreden, die UdSSR auf der Grundlage des Vertrages vom Dezember 1978 offiziell um militärische Hilfe zu bitten und anschließend zugunsten von Babrak Karmal zurückzutreten. Amin weigerte sich. **Paputin** wurde durch einen Leibwächter Amins erschossen. Die sowjetischen Fallschirmjäger stürmten daraufhin den Palast, der durch ein afghanisches Panzerregiment verteidigt wurde. Amin wurde dabei an der Hausbar erschossen. Der offizielle Hilferuf der legitimierten afghanischen Regie-

rung an die UdSSR wurde damit ungewollt verhindert. Von diesem Augenblick an lief das **Drehbuch nicht mehr ganz** entsprechend dem CSSR-Vorbild ab. Der kurz danach eingesetzte Babrak Karmal war vor aller Welt als sowjetische Marionette entlarvt. Trotz der Entlassung zahlreicher politischer Häftlinge und der Verkündung von Reformen erhielt Karmal seitens der Bevölkerung keine Unterstützung. Als Marionette der Sowjets verspielte er nicht nur jede Glaubwürdigkeit, sondern zog zusätzlich den Hass einer Bevölkerung auf sich, die seit jeher jede fremde Einmischung bekämpft hat.

Gleichzeitig mit dem Einflug der 105. Garde-Luftlandedivision stießen die **357. und die 66. Mot S Division** auf den gut ausgebauten Strassen von Kushka über die Grenze vor und **besetzten Herat und Farah** im Westen (Abb. 4).

**Die 360. und 201. Mot S Division überquerten von Termez** aus den Amu Darja (Oxus). Gleichzeitig besetzten Fallschirmjäger den Salang-Tunnel, damit **die 360. und 201. Mot S Division** ungehindert vorstossen konnten.

Die Mot S Divisionen transportierten ihre Panzer auf Sattelschleppern. Den Raumschutz übernahmen neben **Kampfflugzeugen MiG-21 und MiG-23 vor allem Kampfhelikopter Mi-24 HIND-D**.

An verschiedenen Orten leisteten afghanische Einheiten Widerstand. Während dieser Kämpfe wurden **2000** afghanische Soldaten getötet. Bereits im Februar 1980 hatte der Bestand der sowjetischen Divisionen in Afghanistan **85 000 Mann** erreicht. Mitte 1980 wurden zusätzlich die **16. und 54. Mot S Division** nach Afghanistan verlegt.

### 3. Die sowjetischen Streitkräfte 1984: Stützpunkte und Bewaffnung

Seit 1980 ist vermutlich eine sowjetische Division ausgewechselt (die 357. durch die 346.) und eine zusätzliche Mot S Division (die 5.) nach Afghanistan verlegt worden. Die sowjetischen Streitkräfte in Afghanistan dürften in der Zwischenzeit **135 000 bis 150 000 Mann** erreicht haben. Zusätzlich dürften in den asiatischen Republiken noch **40 000 Mann** verfügbar sein, die jeweils für gewisse Operationen in Afghanistan und für logistische Aufgaben eingesetzt werden.

Das Hauptquartier der 40. sowjetischen Armee in Afghanistan befand sich lange in der Nähe des Flugplatzes Begram, rund 50 km nördlich von Kabul. Vermutlich wegen der ständigen Bedrohung aus dem nahegelegenen Panjshir-Tal wurde es aber 1983 in die Nähe der Hauptstadt verlegt (Abb. 5). Janes Defence Weekly berichtet in der Ausgabe vom 31. März 1984, dass wegen der zunehmenden Bedrohung «Das sowjetische Hauptquartier der 40. Armee aus Afghanistan abgezogen und nach Termez verlegt» worden ist.

Die **7 Mot S Divisionen** sind längs der wichtigen Ringstrasse und auf der Strasse zum Khyber-Pass stationiert. Die 105. Garde-Luftlandedivision stand bis vor kurzem bei Begram und Kabul. Des weiteren ist

eine von **5 Luftlande-Sturmbrigaden** mit mehr als **1700 Mann in Jalalabad** stationiert. Die wichtigsten Versorgungsdepots befinden sich auf sowjetischem Territorium in **Kushka**, nördlich von Herat und **in Termez**, nördlich von Mazar-e Sharif. In Afghanistan selbst sind die Luftwaf-

fenstützpunkte **Shindand**, zwischen Herat und Farah, **Begram** bei Kabul, **Abdane Mir Alam** bei Kunduz und das gewaltige Nachschublager **Ke-lagai** an der Salang-Strasse ausgebaut worden (Abb. 6).

Von besonderer Bedeutung für die weitere Entwicklung ist, dass vor al-



Abb. 5. Das Dispositiv der Motorisierten Schützendivisionen, der 105. Garde-Luftlandedivision und der Luftlandebrigaden 1983/1984.





Abb. 6. Die sowjetischen Luftwaffenstützpunkte und Nachschublager in Afghanistan.

lem **Shindand** zu einem modernen und überdimensionierten Luftwaffenstützpunkt ausgebaut wurde, der sehr genau überwacht wird.

Bis **Kelagai** führt auch eine Treibstoffpipeline von der sowjetischen Grenze her. Und bereits ist das Tras-

see einer Eisenbahnlinie von Termez bis Doshi abgesteckt, die kombinierte Strassen- und Eisenbahnbrücke über den Amu Darja fertiggestellt.

Was die Bewaffnung betrifft, so entspricht sie derjenigen der üblichen Mot S Div. Diese Divisionen

haben jetzt offensichtlich anstelle des **BMP-1** mit der **73-mm-Kanone** den neuen **BMP M-81** mit der **30-mm-Kanone** erhalten. Des weiteren ist auch der **Granatwerfer AGS-17 Plamya** vorhanden. Insgesamt verfügen die sowjetischen Streitkräfte in Afghanistan über **600 Helis**, wovon **250 Mi-24**. Neben den Helis für Erdkampfeinsätze sind auch **Su-25 Frogfoot** vorhanden. Während im Westen des Landes die sowjetischen Streitkräfte in wenigen befestigten Stützpunkten konzentriert sind, haben sie vom Norden entlang der Strasse nach Pakistan über Begram zur Grenze am Khyber-Pass alle **3 bis 5 km kleine Stützpunkte mit drei Panzern** eingerichtet, die jeweils durch Artillerie gedeckt werden. Im Landesinnern besteht zurzeit nur ein einziger, unbedeutender Stützpunkt in Chakhcharan, der aus der Luft versorgt werden muss.

Was den Austausch der Streitkräfte in Afghanistan betrifft, so werden alle **sechs Monate die Soldaten und Unteroffiziere** ausgetauscht. Die Offiziere bleiben **18 bis 24 Monate in Afghanistan**. Sie erhalten doppelten bis dreifachen Sold.

#### 4. Die sowjetischen Operationen und die Taktik

Rückblickend kann man **drei Phasen** der sowjetischen Operationen seit 1979 unterscheiden:

**1. Phase 1980/81:** Während dieser Phase werden grosse militärische Operationen mit Panzern und Schützenpanzern unternommen, die praktisch scheitern;

**2. Phase 1982/83:** Während der zweiten Phase werden nur kurze militärische Operationen unternommen, dafür wird die politische Arbeit des afghanischen Geheimdienstes Khad, eine Filiale des KGB, intensiviert;

**3. Phase 1984:** Seit Beginn des Jahres kann man wieder eine Rückkehr zu grossangelegten, aber diversifizierteren militärischen Operationen feststellen.

Die Schwerpunkte der sowjetischen Operationen liegen in den Hauptsiedlungsgebieten Afghanistans.

Hier sind seit 1980 immer wieder **Bereinigungsvorstösse** grösseren oder **kleineren Umfanges** unter-

nommen worden. Ein typisches Beispiel hierfür sind die verschiedenen Offensiven von 1981 und 82 gegen das Panjshir-Tal (Abb. 7).

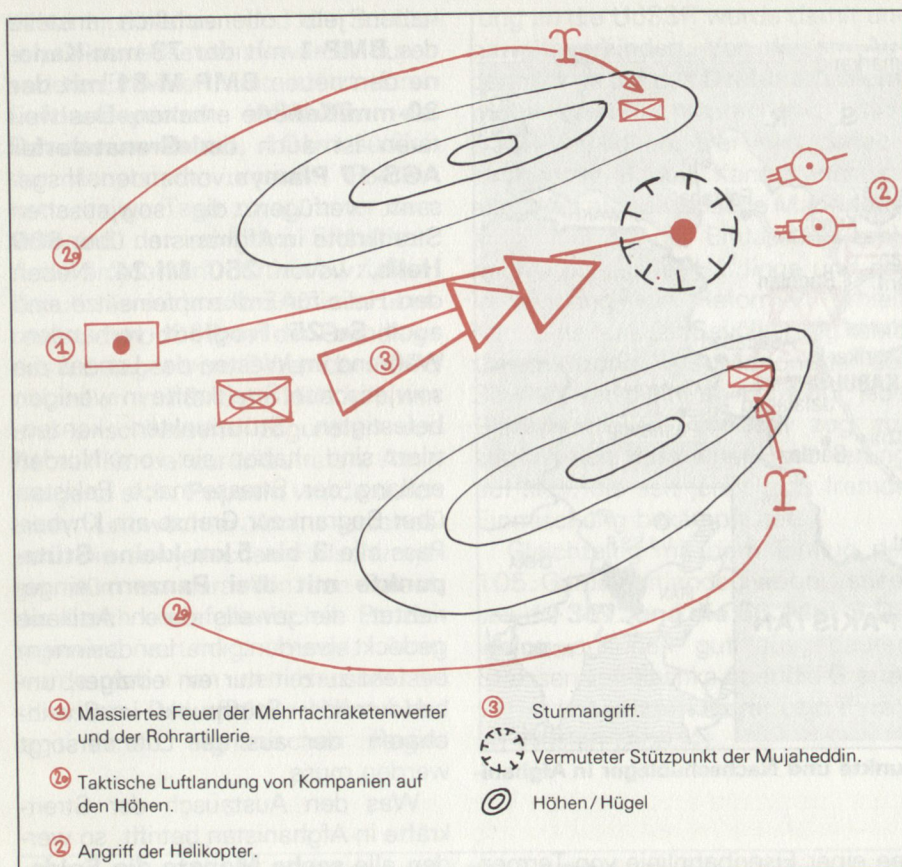
Dieses Tal ist strategisch nicht so wichtig, wie vielfach behauptet wird. Bei den Angriffen ging es den Sowjets nicht um die Eroberung des Tales, sondern um die **Vernichtung der sehr effizienten Widerstandsruppe von Mahsud**.

Zuerst wird ein solches Tal mit **Artillerie-F Feuer** belegt. Gleichzeitig werden für den Flankenschutz auf den Höhen Infanteristen durch **Helikopter** abgesetzt. Anschliessend erfolgt der **Vorstoss** mit Panzern und Schützenpanzern. Der Vorstoss wird durch Kampfhubschrauber **HIND-A und -D** unterstützt, deren Raumschutz auch Kampfflugzeuge des **Typs Su-25 Frogfoot** übernehmen.

Handelt es sich um ein wichtiges Tal, so ziehen sich die Mujaheddin aus dem Haupttal zurück, unterneh-

men aber immer wieder Angriffe in die Flanken des Gegners aus den Seitentälern. Bei einem weniger wichtigen Tal haben sich die Mujaheddin bereits vor dem Artillerie-F Feuer abgesetzt. Im Verlaufe des Vorstosses werden Dörfer, Gehöfte, Vieh und Ernte **durch die sowjetischen Truppen systematisch zerstört**.

Unter dem Vorwand, dass eine versteckte Waffe gefunden wurde – sei es auch nur ein Messer – werden Frauen, Kinder und Greise hingerichtet. Neben dem Einsatz von Brand- und Streubomben sind aufgrund der Meinungen von Kriegsberichterstatern **1981/82 Einsätze von Gas** mit Hilfe von Kampfhelikoptern erfolgt. Solche Einsätze erwähnt das US State Department für **Herat, Kandahar, Ghazni, Begram, Nangahar, Asadabad und Badakhshan**. 1983 sind keine chemischen Einsätze gemeldet worden.



**Abb. 7. Der Ablauf einer sowjetischen Bereinigungsaktion gegen einen vermuteten Mujaheddin-Stützpunkt.**

Alle diese **Bereinigungsaktionen** sind im Prinzip gescheitert. Mit dem diesjährigen 7. Vorstoss gegen das Panjshir-Tal zeichnet sich eine **Operation neuen Stils** ab:

In einer **1. Phase** ist für diese Operation mehr als eine gesamte Division bereitgestellt worden. Insgesamt 20 000 bis 25 000 Soldaten. Dabei sind im Gegensatz zu den vorgegangenen Operationen gegen das Panjshir-Tal, aber auch gegen Täler der beiden Provinzen **Paktia und Paktika** keine Soldaten der afghanischen Armee eingesetzt worden. Des weiteren bestand der Hauptteil der sowjetischen Streitkräfte nicht aus Einheiten der Mot S Divisionen, sondern aus **Einheiten der 105. Garde-Luftlandedivision**, die bis jetzt nur für Kontrollaufgaben in Kabul und Begram eingesetzt worden ist. Hier zeichnet sich ein Umdenken der sowjetischen Führung ab. Man hat offensichtlich erkannt, dass die **schweren Divisionen** für solche Bereinigungsaktionen nicht geeignet sind. Diese Konzentrationsphase war offensichtlich im Januar 1984 abgeschlossen.

In der **2. Phase vom Januar bis März** versuchte die sowjetische Führung mit Hilfe der **Luftlandedivision** die möglichen Rückzugslinien der Mujaheddin abzuschneiden. Auch dies eine neue Taktik.

In der **3. Phase** – im März – erfolgten aus grosser Höhe Bombardierungen des ganzen Tales mit Tu-16 und Su-24. Jeden Tag wurden 100 Einsätze von Flugplätzen der UdSSR aus geflogen.

In der **4. Phase** – 21. April 1984 – erfolgte schliesslich der Angriff. Offensichtlich ist es aber den Mujaheddin gelungen, sich aus dem Tal abzusetzen. Die Operation ist daher gescheitert.

Westliche Augenzeugen, die im Sommer 1984 das Panjshirtal besuchten, berichten über **vandalische Zerstörungsakte**: Moscheen wurden als Latrinen benutzt, Obstgärten abgeholzt, Bewässerungseinrichtungen zerstört. Im ganzen Tal waren nur noch drei intakte Gebäude anzutreffen. Jedoch war es sowohl der Bevölkerung als auch den Widerstandskämpfern gelungen, in gut getarnten, unterirdischen Verstecken in

den Seitentälern den Angriff zu überstehen und Gegenangriffe auszuführen. Die Sowjets haben dabei vermutlich über **2000 Soldaten** verloren. Inzwischen können die sowjetischen Stützpunkte im oberen und mittleren Teil des Tales nur noch mit Hilfe von Helikoptern versorgt werden. Bedingt durch ihre kritische Lage im Panjshirtal haben die Sowjets anfangs Oktober 1984 offensichtlich Mahsud einen neuen Waffenstillstand angeboten.

Neben diesen Operationen versuchen die sowjetischen Streitkräfte immer wieder, die Kontrolle über die Städte **Kandahar, Mazar-e Sharif und Herat** zu erlangen. Die Vertreter der Regierung können sich in diesen Städten nur am Tage bewegen. Auch die Verbindung der Stützpunkte und Städte untereinander ist nicht gesichert. Tagsüber kann die Ringstrasse in Konvois befahren werden – nachts ist sie völlig in der Hand der Mujaheddin.

Was die Konvois auf der Ringstrasse betrifft, so werden sie durch Einheiten gesamthaft mindestens in der Stärke eines Bataillons geschützt. Im Gegensatz zum Norden und Osten, wo die Sowjets immer wieder Vorstösse und Bereinigungsaktionen unternehmen, wurde im dünnbesiedelten Westen bisher darauf verzichtet. Hier wird nur statisch verteidigt. Allerdings erfolgen an der Grenze zum Iran mehr Patrouillenflüge mit Mi-24 als an der Grenze zu Pakistan. Auf alles, was sich bewegt, wird geschossen. Erst im Frühsommer 1984 wurde parallel zur Aktion im Panjshir-Tal ein Grosseinsatz im Raum Herat ausgelöst. Das ganze Gebiet zwischen russischer und persischer Grenze, Obeh und Shindand, wurde abgeriegelt und systematisch nach Widerstandsgruppen durchkämmt.

Des weiteren muss erwähnt werden, dass sich die Operationen der sowjetischen Streitkräfte auf die militärische Seite der Anti-Guerilla-Kriegführung beschränken. Es werden keine politischen Aktionen durch die sowjetischen Streitkräfte unternommen. So ist beispielsweise nie versucht worden, die Führer des Widerstandes durch **Anti-Guerilla-Aktionen** umzubringen. Für politische Aktionen ist der **Khad**, die afghanische Filiale des KGB, **zuständig**.

## 5. Schwächen und Stärken der sowjetischen Streitkräfte

Die Erfolglosigkeit der sowjetischen Streitkräfte in Afghanistan ist nicht nur durch die **Zahl der eingesetzten Divisionen, die Grösse des Landes und den Kampfwillen der Afghanen** bestimmt, sondern ist auch und vor allem eine Folge der Schwächen der Streitkräfte selbst. Hierzu gehört einmal die **fehlende Initiative und Ausbildung** der sowjetischen Soldaten für diese Art der Kriegführung. Wird beispielsweise eine Kolonne angegriffen, so bleiben die sowjetischen Soldaten in ihren BMPs und kommen nicht heraus. Geraten sie abgesessen in einen Hinterhalt, so rennen sie zu ihren BMP zurück.

Was die Moral und Motivation der Soldaten betrifft, so verschachern sie ihre **Munition und Stiefel an die Afghanen**, um dafür Haschisch und Heroin zu kaufen. Der Schwarzhandel soll blühen. Offiziere treiben Schwarzhandel im grossen Stil mit Luxusgütern und elektronischen Geräten. Waffen werden keine mehr verkauft, da diesbezüglich drakonische Strafen eingeführt worden sind.

Die Führung ist schwerfällig. So benötigen die Sowjets beispielsweise für die Luftunterstützung durch **Mi-24** im Falle, dass ein Stützpunkt oder ein Konvoi angegriffen wird, **20 Minuten**. Dies sogar, wenn die Luftwaffenstützpunkte, auf denen **zwei Mi-24 Tag und Nacht** ständig einsatzbereit sind, in Sichtweite liegen und die Angriffe regelmässig stattfinden. Erfolgt der Angriff gar überraschend, so braucht es **1 bis 3**

**Stunden**, bis die Luftunterstützung durch die Mi-24 eintrifft. Erfolgt der Angriff gar gegen die afghanische Armee, so erhält diese keine Luftunterstützung.

Dabei muss erwähnt werden, dass die Heli nie unter **20 Metern** fliegen, und dies auch nur, wenn sie keine schweren **Mgs 12,7 mm DSchK M-38/46** festgestellt haben oder vermuten. Ist dies der Fall, dann fliegen die Heli-Piloten nie tiefer als **100 Meter**. Beim Einflug in Täler wird nicht tiefer als die Höhenzüge geflogen.

Was die Artillerie-Unterstützung betrifft, die übrigens durch die sowjetischen Streitkräfte gegenüber **den Mi-24** bevorzugt wird, so dauert es bis zu **einer Stunde**, bis diese einsetzt. Für die afghanische Armee setzen die Sowjets ihre Artillerie-Unterstützung überhaupt nicht ein. Dies weist auf eine mangelhafte Kommunikation hin. Die afghanische Armee selbst benötigt für Artillerie-Unterstützung **drei Stunden**.

Unterhalb des Bat Kdt gibt es keine Freiheit der Entscheidung. Wenn beispielsweise der Angriff oder Gegenangriff einer Kp scheitert, so bleibt die betroffene Kp entweder an Ort und Stelle, bis sie aufgerieben ist, oder sie zieht sich fluchtartig zurück. Es gibt Berichte, wonach ein Kp Kdt im feindlichen Gebiet Afghanistan nach dem Wege gefragt hat. Brauchbares Kartenmaterial zur Orientierung im Gelände fehlt. Dies gilt auch für Elite-Einheiten<sup>1</sup> der 105. Garde-Luftlanddivision. Grundsätzlich kann auf Stu-

fe Kp und tiefer keine Initiative der Offiziere festgestellt werden. Bei dieser Art von Führung ist es nicht erstaunlich, dass ganze Züge und heli-transportierte Einheiten vernichtet werden.

Einfaches Material und Infanteriewaffen sind ausgezeichnet. Beim komplizierten Material dagegen wie Kampfhelikopter haben die Sowjets erhebliche Schwierigkeiten. So haben sie beispielsweise seit Kriegsbeginn bereits insgesamt **100 Heli und Kampfflugzeuge verloren** – und dies gegen einen Gegner, der als Flabmittel bis vor kurzem nur über schwere Mgs der Kaliber 12,7 mm (DSchK) und 14,5 mm (ZPU) verfügt. Allein in der vierten Panjshir-Offensive wurden beispielsweise **zwölf Heli abgeschossen**.

Die Stärke der sowjetischen Besatzungstruppen liegt in ihrer Heli-Streitmacht, wie auch in der Artillerie. Des weiteren sind sie **gegenüber Verlusten** wenig empfindlich. Wie bereits Engels im letzten Jahrhundert festgestellt hat, ist der russische bzw. der sowjetische Soldat willig und stellt ein ausgezeichnetes Kanonenfutter dar. Diese Stärke wird allerdings durch die Tatsache gemindert, dass die Soldaten alle sechs Monate ausgewechselt werden. Dadurch werden sie an die Verhältnisse in Afghanistan zuwenig angewöhnt. Andererseits erhalten durch die rasche Rotation immer mehr sowjetische Familien von der Situation in Afghanistan Kenntnis.

## 6. Die afghanischen Streitkräfte

Die ehemals rund 90 000 Mann starken **afghanischen Streitkräfte** sind durch Desertion (zum Teil durch den Übertritt ganzer Einheiten mit ihren Ausrüstungen zum Widerstand) auf heute **30 000 bis 40 000 Mann bei der Armee und 7000 Mann bei der Luftwaffe** geschrumpft (*Tabelle 1*).

Durch Verlängerung der Dienstzeit, Senkung des Rekrutierungsalters auf jetzt **16 Jahre**, Zusicherung von Studienplätzen an der Universität für Freiwillige und resolute Zwangsrekrutierungen in Städten und Dörfern wird versucht, die Bestände der

	Armee	Luftwaffe	Total
1979	80 000	10 000	90 000
1981	35 000	8 000	43 000
1982	40 000 <sup>2</sup>	6 000	46 000
1983	40 000 <sup>2</sup>	7 000	47 000

<sup>1</sup> International Institute for Strategic Studies, London  
<sup>2</sup> Davon 18 000 Rekruten in der UdSSR zur Ausbildung

**Tabelle 1. Die afghanischen Streitkräfte 1979–1983<sup>1</sup>**

Armee aufzufüllen. Nach afghanischen Quellen weilen gegen **18 000 Rekruten** in der UdSSR.

Neben den Streitkräften haben die Sowjets die Polizei des Innenministeriums entsprechend dem sowjetischen Vorbild militärisch organisiert und bewaffnet und die Geheime Staats-Polizei **KHAD** aufgebaut. Zusätzlich zu den Informanten verfügt der KHAD über Kampfeinheiten.

Seit 1979 sind 10 000 bis 20 000 **afghanische Studenten** in der UdSSR ausgebildet und ideologisch geschult worden. Die Aufstellung von Milizen der sogenannten «Vaterländischen Front» in den Dörfern ist der Regierung nicht gelungen.

Die Hauptschwäche der afghanischen Armee ist aber **struktureller Art**. Erstens ist diese Armee von den sowjetischen Instruktoern von Beginn an als **politische Armee**, d. h. als politisches Instrument für kommunistische Umstürze ausgebildet worden. Bei dieser Ausbildung ist die Truppenführung und Gefechts-technik vernachlässigt worden. Dementsprechend ist auch das Offizierskorps unfähig, gezielte und wirk-

same Operationen gegen die Mujaheddin durchzuführen. Zweitens fehlen **gute Unteroffiziere und Waffenhandwerker für die Ausbildung an den Waffen**. Drittens wird das Offizierskorps nach wie vor durch die **Khalq-Fraktion** dominiert. Die Eliminierung der Khalq-Offiziere durch die Regierung und ihr Ersatz durch Parcham-Anhänger hat die Kampfkraft der Armee noch mehr geschwächt. Da die Armee durch

Desertion wie auch stillschweigende Zusammenarbeit mit den Widerstandskämpfern für Aktionen in Afghanistan selbst auch in der Zukunft unbrauchbar sein dürfte, kann damit gerechnet werden, dass die Sowjets die afghanische Armee vermutlich gleich der kubanischen Armee für Einsätze ausserhalb Afghanistans verwenden werden, so beispielsweise in Afrika oder im übrigen Asien.

## 7. Organisation und Stärke des Widerstandes

Die Afghanen sind, wie es bereits die Geschichte des 19. Jahrhunderts beweist, nicht nur durch einen unbändigen Freiheitswillen bestimmt, sondern auch fanatische Verteidiger

ihrer kulturellen und religiösen Tradition. Jedem Mujaheddin, der im Kampf gegen die «gottlosen Kommunisten» fällt, ist ein Platz im Paradies sicher. Zudem liebt der Afghane,

gleich welcher Volkszugehörigkeit, den Kampf als Möglichkeit, Ansehen im eigenen Dorf zu gewinnen und seine Männlichkeit zu beweisen.

Genau gleich wie die afghanische

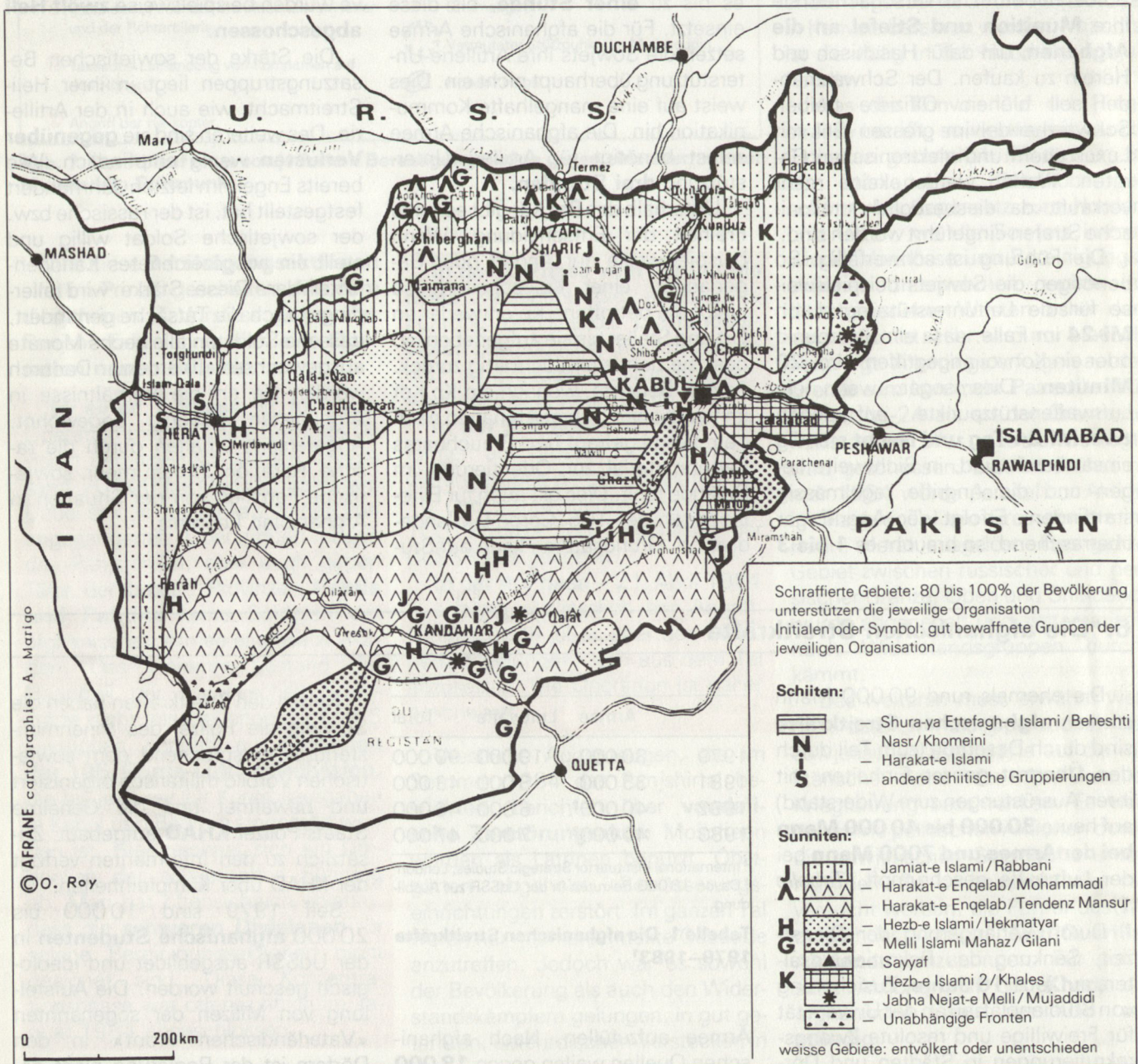


Abb. 8. Einflussgebiete der Widerstandsgruppen innerhalb Afghanistans.



Abb. 9. Jirga = öffentliche Beratung der Widerstandskämpfer und Bauern eines Dorfes in Nangahar. Es wird so lange diskutiert, bis Einstimmigkeit des Entschlusses erreicht ist.

Gesellschaftsstruktur, ist auch der Widerstand ethnisch, geographisch und religiös zersplittert. Zwar haben die Exilgruppen in Peshawar des öfteren versucht, sich zusammenzuschliessen, doch existieren zum gegenwärtigen Zeitpunkt zwei Hauptgruppen: die islamischen Fundamentalisten und die gemässigten Traditionalisten, die nicht zusammenfinden. Was den innerafghanischen Widerstand betrifft, so herrscht entsprechend den Nachforschungen von **Olivier Roy** im Sommer 1984 die folgende Situation:

Kommentar von Olivier Roy zu seiner Karte über die

#### Einflussgebiete der Widerstandsgruppen

Die nebenstehende Karte (Abb. 8) versucht einen Überblick der ungefähren Einflussbereiche der verschiedenen afghanischen Widerstandsorganisationen zu geben. Zu ihrem besseren Verständnis sind jedoch einige Erläuterungen notwendig.

Generell sind drei Zonen in Afghanistan zu unterscheiden:

- a) der Norden, mit einer vorwiegend persisch- und turksprachigen Bevölkerung;
- b) das zentrale Hochland (Hazarajat), das Siedlungsgebiet der schiitischen Hazara;
- c) der Süden, mit seiner paschtunischen Stammesgliederung.

Der Norden unterstützt seit Beginn des

Freiheitskampfes die beiden Organisationen **Jamiat-e Islami** und **Harakat-e Enqelab**. Die **Jamiat** ist eine gemässigt-fundamentalistische islamische Gruppe unter Führung des Theologie-Professors Burhanuddin Rabbani. Die **Harakat** kann als eine Partei der Traditionalisten angesehen werden, der vorwiegend die einfachen Mullahs mit Ausbildung an den lokalen Koranschulen angehören. Die Harakat verliert jedoch zusehends an Einfluss zugunsten der Jamiat, die heute als dominierende Organisation in ganz Nordafghanistan gilt.

Verschiedene schiitische Parteien bestehen im zentralen Bergland. Die Mehrheit der ländlichen Hazara-Bevölkerung unterstützt die **Shura-ya Ettefagh-e Islami**, deren Kader von der traditionalistischen Geistlichkeit und der Kaste der Sayyed (angebliche direkte Nachkommen des Propheten Mohammed) gebildet wird. Daneben finden sich aber auch effizient organisierte Gruppen der **Nasr**, einer pro-khomeinistischen Partei; besonders im Norden, Osten und Südwesten des Hazarajat. Besonders im Bereich der drei grossen städtischen Agglomerationen Mazar, Kabul und Kandahar findet man die **Harakat-e Islami**, die sich zur Hauptsache aus städtischen Schiiten rekrutiert.

Im Süden sind die sogenannten traditionalistischen Parteien in der Übermacht. Während die **Jabha Nejat-e Melli** von Mujaddidi und die **Melli Islami Mahaz** von Gilani in enger Verbindung mit der Stammesaristokratie stehen, weiss die **Haraqat-e Enqelab** von Mohammadi die gesamte traditionalistische Geistlichkeit hinter sich und

ist damit das dominierende Element des afghanischen Widerstands im Süden.

Die sehr dogmatische **Hezb-e Islami** von Gulbuddin Hekmatyar verliert zusehends an Einfluss zugunsten von Rabbanis **Jamiat-e Islami**.

Die Karte gibt jedoch nur wenig Aufschluss über das Nebeneinander einer Vielzahl von Gruppierungen in gewissen Gebieten: rund um die Hauptstadt Kabul, aber auch um Kandahar und im Logar-Tal. Daneben bevorzugen gewisse Parteien, wie **Hezb-e Islami 2** von Younus Khaled und **Sayyaf**, die Unterstützung von zahlenmässig kleinen, aber gut bewaffneten Gruppen, gegenüber der Organisation einer breiten Basis in der Zivilbevölkerung. Diese Zellen des Widerstands lassen sich kaum zahlenmässig erfassen.

Aus dieser Darstellung ist ersichtlich, dass sich der afghanische Widerstand erheblich von anderen Befreiungskriegen nach 1945 unterscheidet. Es fehlt ein **Zentrum und eine politische Partei**, die die gesamten Operationen leiten würden. Der Krieg in Afghanistan hat grosse Ähnlichkeit mit den **Kolonialkriegen des 19. Jahrhunderts in Algerien und im Kaukasus**.

Was die Einsatzkonzeption dieser Organisationen betrifft, so können grundsätzlich deren drei unterschieden werden:

1. Im Süden und Südosten stützt sich der innerafghanische Wider-

stand auf die **traditionelle Gliederung in Stämme und Talschaften** ab. Es handelt sich hier um eine *Le-  
vée en Masse*. Führer der Kommando-Gruppen sind Männer aus anerkannten Familien, die durch Mullahs unterstützt werden. Dadurch ist auch der Vorteil der Unterstützung durch die Stämme und die Volksnähe gegeben. Die Operationen dieser Stämme finden in den **Monaten August bis November/Dezember** nach der Ernte statt. Obwohl die Führung in den Händen der Clans und Familien liegt, ist die Durchführung und Planung des Krieges äusserst demokratisch. Die einzelnen Aktionen werden durch die gesamte Kommando-Gruppe besprochen und erst nach einstimmigem Beschluss ausgeführt (*Abb. 9*).

Reich oder arm — jeder verfügt über gleich viel Stimmrecht. Die Operationen werden lange vorher vorbereitet. Sie sind, da sich die gesamte männliche Bevölkerung daran beteiligt, äusserst schwerfällig und können nicht während der Erntezeit erfolgen. Die meist nächtlichen Angriffe sind gegen Stützpunkte der Regierungstruppen, selten gegen sowjetische Stützpunkte, gerichtet. Es wird dabei viel geschossen. Das Resultat ist mager. Nach der Beendigung des Angriffes ziehen sich die Mujaheddin wieder in ihre Dörfer zurück. Da die Angriffe mit Tollkühnheit vorgetragen werden, sind die Verluste bei den Mujaheddin entsprechend hoch. Bedingt durch die Tatsache, dass diese Stämme und Gruppen durch **französische Ärzte und Kriegsberichterstatter** besucht werden, sind es diese Kämpfe, die im Westen das Bild des afghanischen Widerstandes geprägt haben. Bei der Anti-Guerillakriegführung gegen diese Stämme versuchen die Sowjets die **Stämme gegeneinander aufzuhetzen**. Allerdings mit geringem Erfolg. Die grossen Stämme bleiben bei ihrer Abwehr, und nur kleinere Stämme sind durch die Sowjets gewonnen worden.

2. Im **Norden und Nordwesten** wird innerhalb der Jamiat-e Islami die Einsatzkonzeption durch den ehemaligen **Hptm Ismael Khan** bestimmt. Seine Konzeption gleicht der einer **stehenden Armee**. So sind beispielsweise in **einem Dorf 300** ständig einsatzbereite Kämpfer konzentriert, die gut bewaffnet und ausgebildet sind, aber für Aufgaben ausserhalb des kontrollierten Territo-

riums nicht eingesetzt werden können, da die dazu notwendige Mobilität fehlt. Diese Einsatzkonzeption ist ebenfalls schwerfällig.

3. Die **dritte Konzeption** ist im Nordosten ausgehend von der Basis des Panjshirtales durch **Mahsud** entwickelt worden. Angelehnt an die Vorbilder von Mao und Giap hat dieser seine Truppe wie folgt aufgebaut:

3.1. Eine **lokale Miliz** für den Schutz der Dörfer. Im Prinzip sind dies bewaffnete Bauern.

3.2. **Regionale Kommando-Gruppen** aus jeweils 35 Mann, gegliedert in drei Gruppen, die ausgerüstet mit Infanteriewaffen im eigenen Tal eingesetzt werden. Es sind dies junge Leute, militärisch gut ausgebildet und ideologisch geschult. Jede Kommando-Gruppe wird durch einen islamischen «Politkommissar» begleitet.

3.3. Fliegende Kolonnen aus bewährten Berufssoldaten, die für Demonstrationen und zur Unterstützung lokaler Führer weit ausserhalb der eigenen Stützpunkte eingesetzt werden. Es handelt sich dabei im Prinzip um den **Nukleus einer zukünftigen neuen Armee eines befreiten Afghanistan**.

Bedingt durch seine organisatorischen Fähigkeiten und die Erfolge seiner Aktionen, die ein Vorbild für die anderen afghanischen Führer sind und dazu führen könnten, dass sich die Situation in Afghanistan zugunsten der Mujaheddin entwickelt, ist Mahsud heute das Hauptziel der sowjetischen Operationen. Die Sowjets versuchen seit 1981 immer wieder, ihn auszuschalten und seine Machtbasis zu vernichten. Mit den regionalen Kommando-Gruppen und den fliegenden Kolonnen dürfte Mahsud über insgesamt **4000 Mann** verfügen.

Was die totale Stärke des afghanischen Widerstandes betrifft, so wird diese auf 150 000 bis 200 000 ständig bewaffnete Mujaheddin geschätzt. Insgesamt muss aber mit einem Potential von 1,5 Millionen **kampffähigen Männern** gerechnet werden, die allerdings nur teilweise bewaffnet sind.

Die Bewaffnung besteht praktisch ausschliesslich aus **sowjetischen Originalwaffen oder Kopien** sowjetischer Waffen.

1. Neben den **Enfield-Gewehren der Scharfschützen** sind die

Widerstandskämpfer mit dem **AK-47 oder dem AK-74 Kalaschnikow** ausgerüstet;

2. für die **Panzerabwehr** wird das **Raketenrohr RPG-7** eingesetzt;

3. gegen **Kampfhubschrauber** kommen vor allem **schwere Mgs DSchK M-38/47 (12,7 mm) und ZPU-2 (14,5 mm)** zum Einsatz. Nur ganz selten tauchen **Flab-Lenk-  
waffen des Typs SA-7 GRAIL** auf;

4. gegen Panzer und Schützenpanzer werden selbstgebastelte oder erbeutete Minen eingesetzt.

Bei allen diesen Waffen handelt es sich um sowjetische Originalwaffen oder **ägyptische und chinesische Kopien** sowjetischer Waffen. Die sowjetischen Originalwaffen sind entweder von sowjetischen oder afghanischen Deserteuren mitgebracht worden oder stammen von Überfällen. Sechs Monate nach der **Einführung von neuen Infanteriewaffen** in die sowjetischen und afghanischen Streitkräfte verfügen auch die Mujaheddin über diese Waffen. Was die ägyptischen Kopien betrifft, so gelangten sie durch die Waffenlieferungen von Präsident Sadat an die Afghanen. Die chinesischen Kopien sind auf sehr mysteriösen Wegen nach Afghanistan gelangt. Niemand weiss genau, über welche Kanäle die Afghanen mit ihnen beliefert werden. Zu vermuten ist, dass diese Lieferungen mit Unterstützung der Amerikaner und Pakistani erfolgen. Wichtig sind diese Lieferungen für die Afghanen besonders deshalb, weil sie dadurch die schweren Mgs für den Einsatz gegen die Kampfhelis erhalten. Die Präferenzen der Afghanen für die sowjetischen Waffen verschiedener Herkunft sind gemäss Olivier Roy die folgenden:

1. An erster Stelle stehen die **sowjetischen Waffen** aus den fünfziger Jahren, nicht etwa wegen ihrer Präzision, sondern wegen der Ausfertigung der Gewehrschäfte mit Holz;

2. die **sowjetischen Waffen von heute**;

3. die **chinesischen Kopien**;

4. an letzter Stelle stehen die **ägyptischen Kopien**, die äusserst ungenau sein sollen.

Westliche bzw. amerikanische Waffen, wie die Boden-Luft-Flugkörper Redeye mit einer **Einsatzreichweite von 1,5 km**, sind bis jetzt in Afghanistan nie nachgewiesen worden.

## 8. Operationen und Taktik des Widerstandes

Aufgrund der Angaben des US State Department ist anzunehmen, dass die Mujaheddin vor allem das Zentrum und den Osten des Landes **gut bis sehr gut kontrollieren**.

Dazu muss bemerkt werden, dass das **Zentrum Afghanistans** gebirgig ist und dass die Sowjets bis jetzt nur einmal 1980/81 in diese Gegend einen Vorstoss versucht haben. Ein weiteres Gebiet, das die Sowjets nie oder selten betreten haben, ist der **wüsten- oder steppenartige Süden** Registan und Seistan.

Schwerpunkt der Kämpfe und Operationen der Mujaheddin sind neben den Städten **Kandahar, Mazar-e Sharif und Herat** vor allem die östlichen Provinzen **Paktia, Logar, Paktika und die Provinzen um Kabul und nördlich von Kabul**.

Zunehmend werden aber auch Aktionen im Norden bekannt. So beispielsweise die **wiederholte Sprengung der Erdgaspipeline** in die UdSSR, wie auch der **Betriebsstoff-Pipeline** nach Kelagai.

Welches sind die Aktionen und Taktiken der Mujaheddin? Drei Arten von Aktionen sind zu unterscheiden:

**A. Überraschende Handstreich** in oder auf Städte. So zum Beispiel in der Nacht vom 6. August 1980 in Jalalabad, 24. August 1984 Zerstörung der Hochspannungsleitung nach Kabul, 31. August 1984 Handstreich auf den Flugplatz von Kabul.

**B. Hinterhalte auf Versorgungskonvois** entlang der Ringstrasse. Dabei muss zwischen vorbereiteten und unvorbereiteten Hinterhalten unterschieden werden. Ziel dieser Hinterhalte sind vor allem die **Tanklastwagen**, mit denen die sowjetischen Streitkräfte ihren Nachschub an Treibstoff sichern. Die dabei eingesetzte Taktik und Gefechts-technik ist sehr einfach:

1. Der Konvoi wird durch Minen gestoppt (Abb. 10).

2. Die Gruppe mit den AK-47 und den RPG-7 eröffnet das Feuer auf die

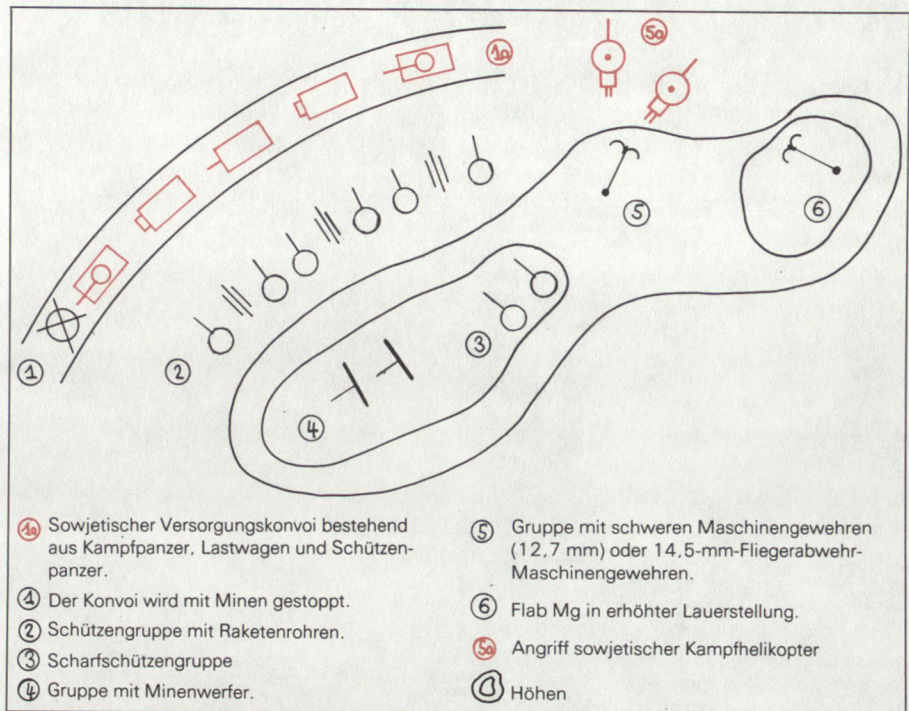


Abb. 10. Der Ablauf eines Hinterhaltes der Mujaheddin auf einen sowjetischen Versorgungskonvoi.

BMPs der Mot Schützen und vor allem auf die Tanklastwagen;

3. Diese Gruppe wird durch eine Scharfschützengruppe gedeckt;

4. Gegen die Tanklastwagen werden auch die **Minenwerfer 82 mm eingesetzt**;

5. Die schweren Mgs übernehmen den **Flabschutz gegen die Kampfhelis und Jabos**. Dabei werden, wenn möglich, **zwei Stellungen übereinander eingerichtet**. Beim Einflug in ein Tal zwingt das erste Mg den oder die Helis zum Demaskieren. Anschliessend wird der Heli oder werden die Helis von oben durch das zweite Mg beschossen. Da die Mi-24 oben nicht gepanzert sind, können durch die Mujaheddin immer wieder Erfolge verzeichnet werden. Selbst Jabos werden abgeschossen.

**C.** Die dritte Art von Aktionen der Mujaheddin ist die **Verteidigung von Tälern** gegenüber sowjetischen Vorstössen. Vor dem Angriff wird versucht, die Bevölkerung des Tales zu evakuieren. So ist beispielsweise

1981 vor dem Angriff die gesamte Bevölkerung des Panjshir-Tales, insgesamt **20 000 bis 35 000 Menschen**, aus dem Tal in Autobussen nach Kabul **evakuiert** worden. Nach erfolgreicher Abwehr des sowjetischen Angriffes ist die Bevölkerung wiederum in Autobussen in das Panjshir-Tal verbracht worden.

Nach der Evakuierung des Tales wird das Haupttal militärisch auf der zentralen Achse geräumt. Sobald der sowjetische Vorstoss auf der Hauptachse erfolgt, stossen die Mujaheddin aus den Seitentälern den sowjetischen Truppen in die Flanken und in den Rücken. Auf diese Art und Weise sind bis jetzt sechs Vorstösse sowjetischer Truppen in das Panjshir-Tal abgeschlagen worden. Bei der Vorbereitung der siebten Offensive haben die Sowjets aus den früheren Angriffen Folgerungen gezogen und rechtzeitig helitransportierte Truppen auf den Höhen und in die Seitentäler abgesetzt.

## 9. Die Schwächen des Widerstandes

Abgesehen davon, dass der Widerstand politisch zersplittert ist, weist er im **militärischen Bereich**

verschiedene Schwächen auf. So werden bei der Ausführung immer wieder Fehler beim Einsatz wie auch

bei der Handhabung von Waffen gemacht. Die verschiedenen Widerstandsgruppen verfügen über zuwe-



Abb. 11. Französische Ärztin bei der Amputation des durch Schmetterlingsminen zerfetzten rechten Fusses eines afghanischen Freiheitskämpfers. Operationen und Amputationen müssen wegen Mangel an Medikamenten meist ohne Anästhesie durchgeführt werden. Da fest eingerichtete Notspitäler primäres Ziel der sowjetischen Luftangriffe sind, erfolgt die medizinische Versorgung meist im Freien. (Panjshir-Tal, 1982)

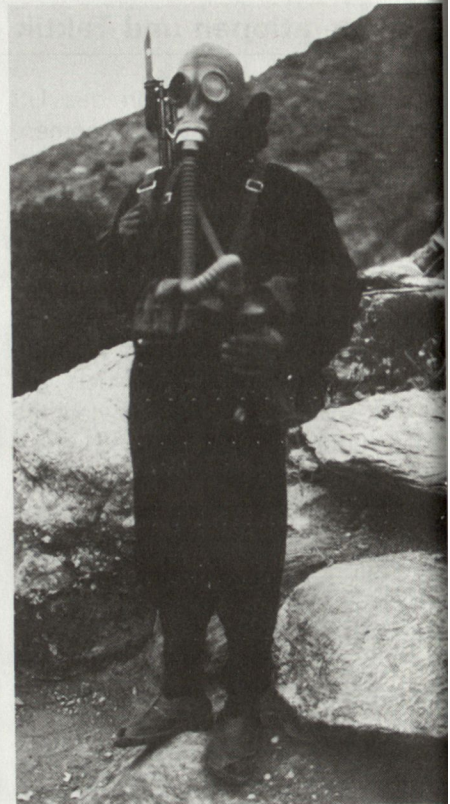


Abb. 12. Afghanischer Widerstandskämpfer demonstriert einen erbeuteten sowjetischen C-Schutzanzug (schwarzer Overall mit Kapuze, Schutzmaske mit flachem Filter in umgehängter Tasche). Dazu trägt er die typischen offenen Sandaletten aus Leder mit Autopneu-Sohle und ein sowjetisches Sturmgewehr AK-47 mit aufgeflepstem Bajonett. (Turbora-Nangarhar, Februar 1981)

nig oder gar keine taktisch geschulten **Unterführer**. Ob dies das Resultat der einseitigen Ausbildung der afghanischen Armee durch die sowjetischen Instrukturen oder im Volkscharakter begründet ist, Tatsache bleibt, dass die Afghanen keine Instruktionen-Unteroffiziere haben, die ihre Kommando-Gruppen in der Taktik, Gefechtstechnik und Waffenhandhabung ausbilden könnten. So haben die Mujaheddin Mühe, Waffen wie z. B. Minenwerfer taktisch

richtig einzusetzen. In der Regel ziehen die Afghanen Waffen mit einer gestreckten Flugbahn solchen mit einer ballistischen Bahn vor.

Des weiteren fehlt es den afghanischen Widerstandskämpfern an **Sprengstoffspezialisten**. Wohl sind sie in der Lage, behelfsmässige Minen in kleineren Stückzahlen herzustellen; für eine Produktion von Minen und Handgranaten fehlt es ihnen aber an Kenntnissen und Mitteln.

Ein weiteres Problem des afghani-

schen Widerstandes ist das **Gewohnheitsverhalten**. Wird beispielsweise ein Pfad, auf dem die Afghanen bis anhin ihren Nachschub mit Kamel- und Pferdekonvois besorgt haben, durch einen neuen sowjetischen Posten gesperrt, so sind die Afghanen nicht genügend beweglich, um diesen Nachschub rasch auf einen anderen Pfad, der nicht gesperrt ist, zu verlegen.

## 10. Verluste

Die **Verluste der sowjetischen Streitkräfte** können aufgrund der Sammeltransporte von Leichen, der **Sargproduktion** in Kabul (4000 pro Jahr) und der Beerdigungen an Ort und Stelle einigermaßen sicher abgeschätzt werden. Die Zahl von **7280 Toten pro Jahr** dürfte zutreffen. Dies stimmt auch mit den Anga-

ben des State Department überein, das die Zahl der sowjetischen Verluste auf 17 000 bis 20 000 seit 1979 schätzt<sup>1</sup>.

Die Verluste der Mujaheddin sind viel schwerer erfassbar. **Olivier Roy** beispielsweise, schätzt die afghanischen Verluste auf 10 000 bis 24 000 Kämpfer pro Jahr. Afghani-

sche Führer, wie auch Kriegsberichterstatter, schätzen die Zahl der gefallenen Mujaheddin sogar auf **5000 Tote** pro Monat.

Wer auch immer recht hat, Tatsache ist, dass, wie bereits erwähnt, die Afghanen **fanatische Verteidiger** ihrer kulturellen und religiösen Traditionen sind und jedem Afghane, der



im Kampf gegen die «gottlosen Kommunisten und Schurawis» fällt, ein Platz im Paradies sicher ist.

Die **medizinische Betreuung** der Mujaheddin ist prekär. Nicht was die **Zahl der Ärzte**, sondern was die **medizinischen Mittel und Instrumente** anbelangt. Operationen und Amputationen finden in Afghanistan durch afghanische und westeuropäische Ärztinnen und Ärzte vielfach

ohne Narkose, nur mit den **notwendigsten Mitteln und Instrumenten** statt. Viele **Verwundete** haben kaum Aussicht auf **Überleben**, und diejenigen, die **überleben**, sind meist **Invalide**. (Abb. 11).

Der Afghane ist aber äusserst zäh und überlebt selbst **schwerste Verwundungen**, wie Kopfverletzungen, grossflächige Verbrennungen und Verstümmelungen.

<sup>1</sup>In einem offiziellen sowjetischen Bericht, der in Kabul dem sowjetischen Offizier Tsvetkow entwendet worden ist, wurden die Verluste im Sommer 1982 auf 32 000 bis 42 000 Tote (seit 1979) durch die Sowjets selbst geschätzt. So: Marie Broxup, Afghanistan Update, in: Central Asian Survey, Vol. 2, Nr. 2, September 1983. Diese sowjetischen Zahlen sind bedeutend höher als die amerikanischen Schätzungen.

## 11. Das Volk: Flüchtlinge und Opfer

Als Folge der sowjetischen Vergeltungsschläge mit Artillerie und den Einsätzen von **Kampfflugzeugen und Kampfhelikoptern mit Brand- und Splitterbomben** verlassen viele Afghanen ihre Dörfer, und zwar zu Fuss oder mit den Lastwagen. Jeder vierte in der Welt registrierte Flüchtling ist ein Afghane (1984: 5 010 000), der seine Heimat verlassen hat (Tabelle 2).

Rechnet man auch die innerhalb des Landes **Vertriebenen** hinzu, so ist gar **jeder dritte Flüchtling ein Afghane**. Der Hauptharst der afghanischen Flüchtlinge lebt im pakistanischen Grenzgebiet (Nordwestprovinzen) in **über 100 grossen Lagern von Gilgit im Norden bis nach Quetta im Süden**.

	Pakistan <sup>1</sup>	Iran
Ende 1979	400 000	?
Mitte 1980	930 000	?
Ende 1980	1 400 000	1 000 000
Mitte 1981	2 170 000	?
Ende 1981	2 450 000	1 500 000
Mitte 1982	2 720 000	?
Mitte 1983	3 000 000	?
Mitte 1984	3 125 000	1 885 000 <sup>1</sup>

<sup>1</sup>Angaben des UNHCR

**Tabelle 2. Afghanische Flüchtlinge in Pakistan und Iran**

**Mitte 1983** wurden in diesen Lagern **3 000 000 Menschen** durch das **UNO-Hochkommissariat für Flüchtlingsfragen** (UNHCR) und **internationale Hilfsorganisationen** betreut. Im **Ostiran**, zwischen **Mashhad** und **Zahedan**, sol-

len nach Angaben der Schweizerischen Botschaft in Teheran und des US State Department zu Beginn 1983 **1 500 000 Flüchtlinge** in eingezäunten und streng bewachten Lagern gehalten worden sein. Ihre Betreuung erfolgte bisher fast ausschliesslich durch iranische Stellen. Dazu kommen noch rund 1 000 000 Afghanen, die im Iran und in den Golfstaaten als Gastarbeiter eine Anstellung gefunden haben.

Die **Verluste unter der Zivilbevölkerung** als Folge der sowjetischen Vergeltungsaktionen wurden 1982 auf **600 000 bis 800 000 Tote** (seit 1979) geschätzt. Heute dürfte auch hier die Millionengrenze erreicht oder überschritten sein.

## 12. Die Politik der USA gegenüber Afghanistan

Mit dem Hinweis, dass Pakistan durch eine Eskalation der Kämpfe in Afghanistan gefährdet ist und destabilisiert werden könnte, beschränkte sich die Reagan-Administration bis vor kurzem auf die Unterstützung von Waffenlieferungen an die Afghanen mit chinesischen Kopien sowjetischer Infanteriewaffen. Die einzigen schweren Waffen, die sie bis anhin vermittelt hatte, waren die schweren Mgs Kaliber 12,7 mm und 14,5 mm. Neuerdings hat die Reagan-Administration bekanntgegeben, dass sie die Mujaheddin mit sowjetischen

Flab-Kanonen 23 mm ZU-23/2 und Flab-Lenk Waffen SA-7 GRAIL ausrüsten wird. Diese Waffen werden von arabischen Staaten gekauft und über Pakistan an die Mujaheddin geliefert. Für den Kauf dieser und anderer Waffen will die Administration pro Jahr 150 Millionen Dollar einsetzen.

Vielleicht wird in absehbarer Zeit die Administration auf Druck des Senates zu einer aktiveren Unterstützung der Mujaheddin gezwungen. So ist in einem kürzlich veröffentlichten Bericht des aussenpolitischen Ausschusses des Senates, verfasst durch

John B. Ritch III., vom Kongress eine Resolution gefordert worden, die u. a. das Angebot der USA für die Aufnahme und Eingliederung sowjetischer Kriegsgefangener der Mujaheddin in die USA beinhalten wird. Einerseits würden die Mujaheddin von einer Last, mit der sie nicht fertigwerden, befreit, andererseits würden im Sinne der indirekten Strategie sowjetische Deserteure in Afghanistan zur Flucht ermuntert und die sowjetische Armee dadurch geschwächt.

## 13. Die Zukunft

Sollte sich Mahsud mit seinem Einsatzkonzept und seiner Organisation in den nächsten Jahren innerhalb des afghanischen Widerstandes

durchsetzen und sollten die einzelnen Widerstandsgruppen sich zudem auf ein **geointes politisches und militärisches Oberkommando** einigen,

so könnten die sowjetischen Streitkräfte in Afghanistan in den kommenden fünf Jahren in die **Verteidigung** gedrängt werden, und damit

könnte der Weg für eine **politische Lösung des Krieges** geebnet werden. Sollte eine solche Einigung auf der Grundlage des Konzeptes von Mahsud nicht zustande kommen, so wird der afghanische Widerstand wohl die sowjetischen Streitkräfte in Afghanistan in den kommenden Jahren **erheblich abnützen**, aber **nicht entscheidend schwächen** und vernichten können. Solange aber die sowjetische Führung bereit ist, diese Verluste hinzunehmen, wird sie keiner politischen Lösung zustimmen, die zu ihrem Nachteil wäre.

Auf der taktischen Ebene müsste der afghanische Widerstand für eine **effizientere Bekämpfung der sowjetischen Truppen mit Unterführern und Unteroffizieren**, die über die notwendigen technischen und taktischen Kenntnisse verfügen, versehen werden. Solange dies nicht der Fall ist, werden die Widerstandsgruppen nicht nur ihre Waffen gegen die sowjetischen Streitkräfte recht ineffizient einsetzen, sie werden auch hohe Verluste hinnehmen müssen.

Die **Strategie der Sowjetunion** für Afghanistan weist durch das bisherige Vorgehen der sowjetischen Streitkräfte auf eine **langfristige Planung** hin:

Durch die **systematische Vernichtung der Dörfer** in den Widerstandsgebieten soll die afghanische Bevölkerung vertrieben und der afghanische Widerstand langsam ausgezehrt und geschwächt werden. Dieses Vorgehen beansprucht viel Zeit und führt erst nach Jahren zum Erfolg. Es ist durch die sowjetische Führung, bedingt durch die geschlossene Gesellschaft und die fehlende Pressefreiheit in der UdSSR, ohne weiteres durchsetzbar. Ein historisches Vorbild hierzu existiert auf sowjetischer Seite bereits:

Die **Vernichtung des Widerstandes der moslemischen Basmachis von 1921 bis 1930 in den Afghanistan benachbarten und heute zur UdSSR gehörenden zentralasiatischen Republiken**. Auch damals haben Moslems der jungen Sowjetunion mit dem Kleinkrieg Widerstand geleistet. Dieser Widerstand ist durch zwei Massnahmen der sowjetischen Führung zerschlagen worden, die heute genau gleich eingesetzt werden:

1. Eine gezielte Vertreibung eines Teils der Bevölkerung ins benach-

barte Ausland; damals Afghanistan – heute Pakistan;

2. 1928 der Abschluss eines Abkommens mit dem Emir von Afghanistan zur Unterbindung der Unterstützung der Basmachi aus Afghanistan. Kurz danach wurde eine Flugverbindung zwischen Kabul und Taschkent aufgenommen. Vielleicht muss Pakistan das Beispiel Afghanistans aufgrund seiner Sandwich-Stellung früher oder später nachahmen und mit den Sowjets ein ähnliches Abkommen abschliessen, diesmal aber gegenüber den afghanischen Widerstandskämpfern.

Vorderhand geht der Krieg weiter. Aber selbst wenn die sowjetische Führung weiterhin die Vernichtung der afghanischen Bevölkerung betreiben sollte, darf als sicher angenommen werden, dass der Widerstand und der Kleinkrieg der Afghanen gegen die Supermacht Sowjetunion **mindestens 10 bis 15 Jahre**, entsprechend dem Krieg der Basmachi, dauern wird.

Es bleibt nur zu hoffen, dass die Regierungen und Massenmedien des Westens nicht weiterhin tatenlos diesem Morden der UdSSR zusehen.

#### Literaturhinweise:

- Allan, P. und A. A. Stahel, Tribal Guerilla Warfare against a Colonial Power, Analyzing the War in Afghanistan, in: The Journal of Conflict Resolution, Vol. 27. Nr. 4, December 1983, P. 590–617.
- Bucherer, P., und A. A. Stahel, Guerillakrieg und Widerstand in Afghanistan, in: Bulletin der Schweizerischen Kreditanstalt, Zürich, Oktober 1982, S. 11–13.
- Dupree, L., Afghanistan, Princeton University Press, Princeton, New Jersey, Sec. printing 1978.
- Ritch III., J. B., Hidden War: The Struggle for Afghanistan, A Staff Report prepared for the Committee on Foreign Relations, United States Senate, U. S. Government Printing Office, Washington, D. C., 1984.
- Roy, O., La résistance afghane face à l'évolution de la stratégie militaire et politique de l'URSS, Referat an der Eidgenössischen Technischen Hochschule, Zürich, 21. Mai 1984.
- United States Department of State, Bureau of Public Affairs, Afghanistan: Four Years of Occupation, Special Report Nr. 112, Washington, D. C., December 1983.

#### Fotos:

Bernd de Bruin / Stiftung BA

### Afghanistan heute:

200 000 Soldaten der Roten Armee im Einsatz  
1 000 000 tote Afghanen  
5 000 000 afghanische Flüchtlinge  
**aber** ungebrochener Widerstand des afghanischen Volkes  
Afghanistan **braucht** und verdient **unsere Hilfe**, unser Interesse, unsere Unterstützung

#### Wir wollen helfen.

**Wir müssen helfen.**

**Wir können helfen.**

#### Wie können wir helfen?

Neben der Flüchtlingshilfe, der humanitären und medizinischen Hilfe und der Lebensmittelhilfe ins Landesinnere, die heute bereits durch zahlreiche Organisationen betrieben wird, ist es ganz besonders wichtig, die Information über Afghanistan zu verbessern. Hier können wir mit geringen finanziellen Mitteln, dafür mit persönlichem Einsatz, die effizienteste Hilfe leisten.

Weitere Auskünfte durch Stiftung Bibliotheca Afghanica.

Schweizerisches Afghanistan-Archiv  
4410 Liestal  
Telefon 061 94 68 17 / 91 98 38  
PC-Konto 40-4221